

DIE STELLUNG DER HERAUSGERUFENEN

In dem Moment, wo ein Mensch das Heilsangebot Gottes für sich persönlich annimmt, erfährt er eine geistgewirkte Neuzeugung. Davon sprach Jesus Christus, als Nikodemus zu ihm kam (Joh. 3, 6+7; revElb): *"Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müßt von neuem geboren werden."*

Hier unterscheidet unser Herr klar zwischen einer natürlichen Geburt und einer Geburt aus dem Geist heraus. Die natürliche Geburt lässt uns in unserem vergänglichen Körper zur Welt kommen. Dieser Körper ist an Raum und Zeit gebunden – er wird älter und unterliegt dem natürlichen Tod. Schlimmer ist es, wenn wir einem geistlichen Tod erliegen – dann sind wir als Lebende geistlich betrachtet bereits in einem Todeszustand (Lk. 9, 60)! Jesus Christus spricht aber nun davon, dass wir aus dem Geist geboren werden können – jeder, der dies erfährt, lebt nun in Christus. Dieses Leben in Christus (Rö. 8, 1+2) ist nicht wieder aufzulösen, wir sind mit ihm verbunden wie ein Haupt mit seinem Leib verbunden ist. Ja, die Schrift bezeugt uns, dass wir in ihm leben und mit dem heiligen Geist versiegelt sind (Eph. 1, 13).

"Ihr müßt von neuem geboren werden..." – damit macht Christus deutlich, dass eine Neugeburt eine notwendige Voraussetzung dafür ist, um in das Reich Gottes einzugehen. Allerdings – wie bei jedem Menschen seine Eltern eine Zeugung und eine Geburt bewirken, so ist dies auch im geistlichen Sinne nicht durch den Geborenen selbst möglich. Eine geistliche Neugeburt kann nur Gott selbst durch seinen Geist schenken – wir können uns diesem Geist gegenüber lediglich öffnen und das Angebot Gottes, sich versöhnen zu lassen, annehmen.

Mit der Zeugung beginnt menschliches Leben – mit all seinen verschiedenen Entwicklungsphasen. Ein Säugling lebt in einer absoluten Abhängigkeit von seinen Eltern, vornehmlich der Mutter. Es wächst, lernt entsprechend seiner Fähigkeiten und löst sich schrittweise von seinen Eltern. Aus dem abhängigen Kind entwickelt sich ein weitgehend unabhängiges, selbständiges Kind. Es reift, trifft Entscheidungen in Hinsicht auf seinen Partner oder den Beruf. Aber selbst als Erwachsener bleibt es Zeit seines Lebens das Kind seiner Eltern. Das ist sein Stand, seine Stellung.

Wie im menschlichen Bereich, so verhält es sich ebenfalls im geistlichen Bereich. Mit der Neuzeugung durch Gottes Geist sind wir zu Kindern Gottes geworden.

Joh. 1, 12 (revElb): „...so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen die an seinen Namen glauben;“

Ja, selbst der Sohn, Jesus Christus hat eine Zeugung durch seinen Vater erfahren:

Psalm 2, 7 (revElb): *"Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt."* Auf diese Stelle nimmt auch der Verfasser des Hebräerbriefes Bezug (Hebr. 1, 5).

Ein Kind zu sein, setzt also eine Zeugung voraus – durch eine Zeugung, das ist uns allen bekannt, entsteht wesenhaftes Leben. Durch eine Zeugung aus dem Geist heraus entsteht göttliches Leben.

Mit dieser Neugeburt, die eine Folge unseres Glaubens ist, sind wir demnach Kinder Gottes. Das ist unsere Stellung als neugeborene Christen. Wir sind seine Kinder. Das ist etwas Hervorragendes! Nun dürfen wir "Vater" zu unserem Gott sagen (Rö. 8, 15). Und mit dieser Vaterschaft bekommen wir gleich noch neue Geschwister dazu: Wir sind im Glauben mit allen geschwisterlich verbunden, die durch den heiligen Geist neu gezeugt sind, in Christus leben und denen Gott ein Vater geworden ist. Wir haben geistlicherweise nun viele Brüder und Schwestern.

Die Bibel bezeichnet die herausgerufenen Menschen in unterschiedlicher Weise. Einige Bezeichnungen, die unsere Stellung als Herausgerufene kennzeichnen, möchte ich nennen:

- Kinder und Söhne
- Geheiligte
- Geliebte
- Erwählte
- Glieder am Leib
- Begabte
- Tempel Gottes
- Verwalter der Geheimnisse Gottes.

Herausgerufene sind Kinder und Söhne

Durch den Glauben werden wir zu Gottes Kindern, ja zu Söhnen (Gal. 3, 26; KNT):

„Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus.“ Dabei ist dies sicher-

lich nicht geschlechtspezifisch zu verstehen. Frauen und Männer sind durch den Glauben gleichermaßen Söhne Gottes. Im Griechischen ist der Artikel Begriffes "Sohnschaft" wie im Deutschen weiblich. In ihrer Stellung zu Gott ist kein Unterschied zwischen den Geschlechtern (Gal. 3, 28).

An dieser Stelle aus dem Galaterbrief ist bemerkenswert, wie pauschal Paulus die Galater als Söhne bezeichnet. Dabei gab es in den galatischen Gemeinden auch manche geistlichen Querschläger! Die Galater waren in Gefahr, weg vom "paulinischen" Evangelium zurück in die Gesetzlichkeit zu fallen (Gal. 3). Und dennoch dürfen sich alle, die durch den Brief an die Gemeinden in Galatien (Kap. 1, 2) angesprochen sind, ihrer Stellung vor Gott nach als "Söhne" begreifen: Durch den Glauben an Christus Jesus. Dabei zeigt der Titel "Christus" vor dem Namen "Jesus": Zu diesem Glauben gehört, dass wir Jesus nicht nur als guten Menschen und Lehrer, sondern auch als den "Gesalbten" Gottes sehen, der bereits im Alten Testament verheißen ist.

Paulus verwendet im Römerbrief mehrmals die Begriffe "Kind" bzw. "Sohn Gottes" wechselweise (Rö. 8, 14 - 16; revElb):

"Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.

Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selbst bezeugt <zusammen> mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind."

Ein Kind lässt sich von seinen Eltern leiten – etwa auf einer langen Wanderung. Es lässt sich in den Dingen anleiten und damit in Zusammenhänge hinein leiten, die ihm noch nicht verständlich sind. Diese Aufgabe übernimmt bei Neugezeugten der Geist Gottes – er leitet uns hinein in die göttliche Wahrheit (Joh. 16, 13). Gottes Geist bezeugt uns außerdem, dass wir Kinder Gottes sind – und nicht erst nach einem langen Prozess der Prüfung und Bewährung werden. Wir sind Gottes Kinder durch den Glauben. Dies dürfen wir fest halten – auch und gerade dann, wenn uns unser Gefühl etwas anderes vermitteln möchte. In dieser Hinsicht müssen wir unser Gefühl, unsere Angst oder Hoffnungslosigkeit, ganz und gar dem verlässlichen Zeugnis der heiligen Schrift unterordnen: Sie bezeugt uns durch den Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Die Schrift ist verlässlich, unser Gefühl nicht!

Als Neugezeugte ist uns manches fremd: Wir hören neue Begriffe, überdenken unsere Lebensplanung und unsere Lebensausrichtung. Wir merken zugleich, dass Gott Wunderbares für

uns bereit hält. Er möchte uns segnen und beschenken. Manche Menschen möchten am liebsten sofort die ganze Welt für Christus gewinnen, wenigstens die Eltern oder Nahestehende. Manche möchten in die Tiefe gehen, die Schrift erforschen und lernen. Dies alles sind natürliche Bedürfnisse eines Kindes: Es möchte nicht Kind bleiben, sondern wachsen. So sollte es sich auch geistlicherweise bei uns verhalten. Als Kind muss ich die Grundlagen des Glaubens verstehen. Ich setze mich mit der Schuldfrage – d.h. mit meiner Sünde – auseinander. Wie kann ich vor Gott bestehen? Was ist unter der Taufe zu verstehen? Was geschieht mit den Toten? Wie verhalten sich Werke und Gnade zueinander? Dies alles sind wichtige Fragen, zweifellos. Nur dürfen wir hierbei nicht stehen bleiben. Der Schreiber des Hebräerbriefes tadelte seine Leser dafür, dass sie sich immer noch mit den Dingen befassen, die am Anfang eines Glaubenslebens durchaus ihre Berechtigung haben (Hebr. 5, 12). Jetzt aber müssten sie der Zeit nach schon längst Lehrer sein – also solche, die nicht immer nur empfangen, sondern solche, die mit Gewissheit biblische Zusammenhänge aufzeigen können. Lehrer, die Fragen beantworten können. Herausgerufene, die anderen den Weg weisen können – zu Christus hin oder den Weg in ein tieferes Glaubensleben.

Darum fährt der Schreiber des Hebräerbriefes fort (Hebr. 6, 1; revElb):

"Deshalb wollen wir das Wort vom Anfang des Christus lassen und uns der vollen Reife zuwenden..."

Eine solche Reife erwartet unser Herr von dir und von mir! Wir möchten nicht in unseren Kinderschuhen und Strampeln zum Herrn gehen, sondern in voller Marschaurüstung, gut ausgestattet und gerüstet! Herausgerufene möchten wir sein, die sich von dem klar distanzieren, was Gott nicht gefällt. Herausgerufene, die sich für Gott von dem bösen Wesen dieser Welt absondern – indem sie in der Heiligung leben.

So möchten wir wachsen zu ihm hin: Dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens und nicht in den Kinderschuhen stecken bleiben.

Herausgerufene sind Geheiligte

Tatsächlich: Wir sind Geheiligte! Die Herausgerufenen in Korinth waren, bevor sie Gott rief und bevor sie ein Ja zu seinem Herausrufen fanden, Götzendiener, Diebe und manch anderes mehr gewesen (1. Kor. 6, 9+10). Und nun haben sie erfahren, wie Gott Menschen völlig neu machen kann. Sie haben eine totale Umkehr und Umwandlung ihres Lebens erfahren (1. Kor. 6, 11; revElb): *"Ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden durch den Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes."*

Wir finden hier ein dreimaliges "aber" – es drückt einen scharfen Gegensatz zu dem vorherigen, alten Leben aus. Vorher: Menschen, die von der Sünde, ihrer Habgier, ihrem Lästern, ihrer Alkoholabhängigkeit gefangen waren. Und nun: Rein gewaschene, geheiligte und gerechtfertigte Menschen. Welch ein Unterschied! Haben wir das auch erfahren, dass Christus uns durch seinen Geist rein gewaschen hat? Wenn ja, dann wollen wir auch in der Neuheit des Lebens wandeln (Rö. 6, 4), und uns nicht länger und nicht immer wieder von der Sünde zu Fall bringen lassen.

Nun, wir fragen uns, in welchem Sinne wir "Geheiligte" sind. Dazu möchte ich kurz in das Alte Testament schauen. Die heiligen Geräte im Tempel wie die Tische, Töpfe oder Tragegestelle wurden ausschließlich für die Tempeldienste verwendet. Nur dort durften sie verwendet werden. Jeder Gebrauch in einem normalen Haushalt war ausgeschlossen – das, was für den Dienst im Tempel bestimmt war, durfte nicht im weltlich-profanen Bereich verwendet werden. Sie waren – und dies ist der Sinn des Begriffes "heilig" – abgesondert für den Tempeldienst. Auch die Kleider der Priester werden "heilig" genannt (2. Mo. 31, 7), da sie nur für den Priesterdienst im Zelt der Begegnung bzw. im Tempel vorgesehen waren. Die Kleider außerhalb des abgesonderten Tempelbereichs zu tragen, war nicht erlaubt.

In diesem Sinne sind wir Geheiligte: Wir sind herausgerufen aus dem bösen Zeitlauf und damit "Abgesonderte". Treffend spricht die Bibel davon, dass wir zwar in dieser Welt leben, aber doch nicht wesensmäßig von ihr her kommen (Joh. 15, 19).

So kann Paulus die Herausgerufenen in Korinth als "die Geheiligten in Christus Jesus" und als "die berufenen Heiligen" (1. Kor. 1, 2) anreden. Und auch die Leser der paulinischen Briefe in Rom (1, 7), Kolossä (1, 2), Ephesus (1, 7) und in Philippi (1, 1) werden "Heilige" genannt – "Heilige in Christus Jesus". In Christus unserem Herrn sind wir nicht nur "geheiligt", als einem geschehenen Ereignis sondern auch "heilig", als einem momentanen Stand nach.

Sicher, wir sehen an uns, dass wir nach wie vor sündigen. Das ist leider wahr. Aber unser neu gezeugter innwendiger Mensch ist in Christus (1. Kor. 1, 30) und in ihm sind wir "Heilige". Als solche sieht uns Gott trotz unserer Schwachheit.

Herausgerufene sind Geliebte

Das ist Evangelium: Wir sind geliebt! Wir haben keinen teilnahmslosen, fernen Gott. Wir

haben einen liebenden Vater.

Aus seiner Liebe heraus opfert Gott, bringt sich in seinem Sohn Jesus Christus selbst als stellvertretendes Opfer dar. Die Liebe bewegt Gott, sie ist sein Antrieb, seine Motivation. Sein Herz ist voller Liebe, seine Gedanken ebenso. Zusammengefasst: Gott ist Liebe (2. Kor. 13, 11; 1. Joh. 4, 8). Beide Begriffe sind synonym, das heißt sinnverwandt, austauschbar. Liebe ohne Gott als die Quelle der Liebe ist genau so wenig denkbar wie Gott ohne Liebe.

Aus dieser Liebe heraus hat uns Gott zuerst geliebt (Rö. 5, 8) – als wir noch Sünder waren.

Und wie verhalten sich Gottes Liebe und Gottes Zorn zueinander? Ist das nicht widersprüchlich? Wir reden von dem liebenden Vater und doch kennt und betont die Bibel Gottes Zorn. Gottes Zorn können wir nur im Zusammenhang mit seiner Gerechtigkeit und mit seinem Erbarmen sehen. Ohne dieses Thema zu sehr auszubauen möchte ich sagen, dass Gott gerecht ist und daher die Sünde des Menschen nicht folgenlos hinnehmen oder einfach vom Tisch wischen kann. Seine Gerechtigkeit verlangt in der Konsequenz, dass Ungehorsam gerichtet wird. Über den Ungehorsam, wie beispielsweise die Verehrung fremder Götter, entbrennt der Zorn Gottes (Jer. 25, 6). Diese Zorngerichte haben jedoch richtenden Charakter: Sie bewegen uns Menschen dazu, umzudenken und Gott zu suchen, ja, in der Not zu Gott zu schreien (Ps. 34, 18). Ist dieses Ziel des göttlichen Gerichtes erreicht, kann sich Gott seiner Geschöpfe wieder erbarmen, ja sogar dann noch, wenn sie bereits im Totenreich sind (Hiob 12, 22; Ps. 107, 10-14). Die Barmherzigkeit triumphiert über das Gericht (Jak. 2, 13). So kommt seine Liebe letztlich wieder zum Tragen.

Alle Menschen sind von Gott geliebt, denn er möchte, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und damit in eine Gemeinschaft mit ihm treten. So sind auch wir als Herausgerufene von Gott geliebt.

Herausgerufene sind Erwählte

Auf die Frage der Erwählung bin ich bereits eingegangen als ich mich mit den "Heilsgrundlagen der Herausgerufenen" befasst habe. Darauf möchte ich an dieser Stelle verweisen. Als Beleg für diese Aussage, dass wir Erwählte sind, möchte ich Eph. 1, 3+4 (Schl.) anführen:

„Gepriesen sei der Gott und Vater unsres Herrn Jesus Christus, der uns mit jedem geistlichen Segen gesegnet hat in den himmlischen [Regionen] durch Christus;

wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, damit wir heilig und tadellos wären vor ihm;“

Als Herausgerufene sind wir Glieder am Leib unseres Herrn

Nun sind wir mit diesem Thema im Zentrum der Offenbarungen, die Paulus geschenkt wurden. Paulus sieht uns als Einzelne als Glieder am Leibe des Christus. Alle Herausgerufenen bilden als Ganzes gesehen den Leib unseres Herrn. Er ist das Haupt, wir sind sein Leib und darum organisch mit ihm verbunden.

Mit den Begriffen "Haupt" und "Leib" gebraucht Paulus nicht nur ein Bild. Es wäre zu wenig, dies lediglich symbolhaft zu deuten. Zwischen dem Haupt und uns, seinem Leib, wird es einmal zu einer Vereinigung kommen. Das, was vor Grundlegung der Welt getrennt wurde (Haupt und Leib – die Schlachtung des Lämmleins vor Grundlegung der Welt), wird wieder vereint. Dies ist der Beginn weiterer, in der Heilsgeschichte sich vollziehender Vereinigungen – denken wir beispielsweise an die Vereinigung des Bräutigams (der Christus mit seiner Gemeinde) mit der Braut (Haus Israel).

Wer sich eingehender mit dem Begriff des Leibes, seinem Wachstum und der Vervollständigung des Christus mit seinem Leib befassen möchte, lese Rö. 12, 5; 1. Kor. 12; Eph. 3, 16 + 25; Eph. 5, 21-33; Kol. 3, 15.

Wir haben als Leib, als ausführendes Organ unseres Herrn weit reichende Aufgaben. Diese Aufgaben erstrecken sich über die kommenden Zeitalter (Eph. 2, 7). Gemäß 1. Kor. 6, 2+3 werden wir als die Heiligen Gottes die Welt richten (wörtlich: den Kosmos). Wir richten Engelswesen. So nimmt uns der Herr in seine Gerichte, sein Zurechtbringen und damit in sein Heilshandeln mit hinein. Weitere Aussagen zu den zukünftigen Aufgaben der herausgerufenen finden sich in 2. Tim. 2, 12; Off. 2, 26+27; 3, 21. Dies alles geschieht jedoch nicht, damit wir einmal gut dastehen, nachdem wir auf der Erde von den Menschen manches Mal verlacht und schlecht gestellt wurden. Nein, dies alles geschieht, *"damit er [Christus] in den kommenden Zeitaltern den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erweise in Christus Jesus"* (Eph. 2, 7; revElb). An uns erweist und damit beweist sich die Gnade Gottes – sie wird an uns sichtbar, Gott zur Ehre in Christus Jesus.

Herausgerufene sind Begabte

Wenn wir über die Frage der Begabung nachdenken, wollen wir immer daran denken, dass Gott der Geber aller Gaben ist (1. Kor. 7, 7; 12, 11+28). Er beschenkt uns – die Gaben können

unseren natürlichen Befähigungen entsprechen, gehen aber darüber hinaus oder entfalten sich in Bereichen, die nicht unserer natürlichen Befähigung entsprechen.

Innerhalb der Christenheit gibt es unterschiedliche Auffassungen über die heute geltenden Gaben (gr.: Charismen). Ich möchte dabei dem Grundsatz folgen, dass wir danach unterscheiden, welchen Personen oder Gruppen (Heilskörperschaften) ein Bibelwort gilt und auf welche Zeit im Heilsplan Gottes sich bestimmte Aussagen beziehen. So ist es wichtig zu wissen, dass die Apostelgeschichte darstellt, wie sich ein heilsgeschichtlicher Übergang von Israel (Haus Juda) auf die Nationen vollzieht. Manches ist dem Haus Juda gesagt und gilt nicht für die Herausgerufenen der Nationen. Denken wir beispielsweise an die Bedeutung, die der Taufe zugemessen wird. Sie geschieht nach Apg. 2, 38 noch ganz in der "Tradition" des Johannes des Täufers "zur Vergebung der Sünden". Dies ist klar auf das Haus Juda, nicht aber auf die Ekklesia bezogen.

Die Bibel setzt sich im Römerbrief (Kap. 12, 6-8: 7 Gaben), ersten Korintherbrief (Kap. 12) und im Epheserbrief (Kap. 4) mit den Gaben auseinander. In dieser Ausarbeitung kann es nicht um die Frage der heute geltenden Charismen gehen. Wichtig ist in Bezug auf unsere Stellung zu unserem Herrn: Durch seinen heiligen Geist begabt er uns zum Dienst.

Dieser Dienst, zu dem er uns begabt, trägt zur Erbauung des Leibes bei (Eph. 4, 12), *"bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi"* (Eph. 4, 13; rev Elb).

In unserer Stellung zu unserem Herrn sind wir Begabte (Beschenkte) und Diener (wörtl. Sklaven; Phil. 1, 1).

Wo wir uns noch nicht im Klaren über unsere eigenen Gaben sind, möchten wir Gott um Weisung bitten oder auch das Gespräch mit einem erfahrenen Gläubigen suchen. – Jedem einzelnen von uns ist die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi gegeben worden (Eph. 4, 7) - hüten wir uns davor, diese Gabe nicht zu seiner Ehre zu gebrauchen. Wir wollen treue Diener und treue Verwalter sein (1. Kor. 4, 2).

Herausgerufene sind der Tempel Gottes

Gott, der Vater, wohnt in einem Licht, in das niemand hinein gelangen kann. Und doch kam Gott bereits im alten Bund den Menschen nahe, indem er immer wieder mit ihnen sprach

(Noah; Abraham). Er war dem Volk Israel nahe und zog als Feuersäule vor dem Volk her, als dieses aus Ägypten floh (2. Mo. 13, 21).

Gott wirkt durch seine Gegenwart. Wir können vor seiner Heiligkeit erschrecken (Jes. 6, 5), weil wir uns als Sünder erkennen. So rief der Zöllner aus, als er im Tempel betete: Gott sei mir Sünder gnädig (Lk. 18, 13).

Und auf der anderen Seite stärkt uns Gottes Gegenwart – wir wissen ihn auf unserer Seite. Im neuen Bund ist Gott nicht sichtbar gegenwärtig wie durch die Feuersäule. Er ist durch den heiligen Geist in uns. Im ersten Korintherbrief (3, 16) schreibt Paulus, dass wir Gottes Tempel sind und der Geist Gottes in uns wohnt. Gott kann sich auf Grund seiner Heiligkeit nur dort aufhalten, wo Räume für ihn geheiligt, das heißt "rein gemacht" worden sind. So musste das Haus des Herrn (Stiftshütte; Tempel) in Israel gereinigt werden (1. Chr. 23, 28; 2. Chr. 29, 15). Kann Gott, der Höchste in uns Wohnung nehmen, wie im Allerheiligsten des Tempels? Ja, sagt uns die Schrift, denn Paulus führt in seinem ersten Korintherbrief weiter aus, dass der Tempel Gottes heilig ist und wir dieser Tempel sind (3, 17).

Gott wohnt durch seinen Geist in uns – wie er in dem Tempel unter dem Volk Israel gegenwärtig war. Nun sind wir aber nicht nur als einzelne Herausgerufene ein Tempel Gottes. Alle Herausgerufenen bilden zusammen genommen ebenfalls eine Wohnung, einen Tempel Gottes. Dabei kann jeder Einzelne als ein Baustein dieser großen Gotteswohnung gesehen werden. Jesus Christus ist in diesem Bauwerk das tragende Fundament und der Eckstein, nach dem sich der ganze Bau ausrichtet (Eph. 2, 20-22). So wird in Christus die Herausgerufene zu einem Bauwerk, zu einer Wohnung Gottes im Geist (1. Tim. 3, 15).

In diesem Haus, in dem Gott Wohnung durch seinen Geist nimmt, sind Hausregeln zu beachten (1. Tim. 3, 14+15). Jeder einzelne und wir als Gemeinschaft der Heiligen möchten in diesem Haus so leben und miteinander umgehen, dass es Gott gefällt. Dazu gehört meine Bereitschaft zur Heiligung – auch wenn wir unserer Stellung nach Heilige sind, möchten wir in diesem Haus keine Ecken entstehen lassen, in denen sich Sünde breit macht. Denn dann würde sich der heilige Geist aus diesen dunklen Lebensräumen zurück ziehen.

Möchten wir uns heute selbst prüfen und vom heiligen Geist durch das Wort Gottes bewusst machen lassen, wo wir uns schuldig machen. Wenn uns dies bewusst ist, möchten wir es be-

kennen und die Vergebung Gottes in Anspruch nehmen. Lasst uns nicht in der Sünde bleiben (Rö. 6, 1+2)! Wir möchten uns reinigen lassen!

Herausgerufene sind Verwalter der Geheimnisse Gottes

Uns vertraut Gott seine Geheimnisse an! Wir sind deren Verwalter gemäß 1. Kor. 4, 1 (Schl.):
„So soll man uns betrachten: als Christi Diener und **Verwalter** göttlicher **Geheimnisse**.“

Das setzt natürlich voraus, dass Gott uns seine Geheimnisse anvertraut und mitteilt. Und dies hat Gott getan (Eph. 1, 9; Schl.):

„...er tat uns das Geheimnis seines Willens kund, gemäß seinem wohlwollenden Ratschluß, den er gefaßt hat in ihm,...“

Zwei Geheimnisse Gottes seien an dieser Stelle erwähnt: Christus ist das Geheimnis Gottes, das verborgen war (Kol. 2, 2; 1, 26). Und: Christus ist in uns als die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol. 1, 27).

Schlussgedanken

Wir haben unter mehreren Gesichtspunkten betrachtet, welche herausragende Stellung wir als Heilige vor Gott haben. Das kann uns sehr froh, aber auch sehr traurig machen. Traurig, wenn wir uns selbst anschauen. Wir wissen um unsere Schwachheit. Wir verletzen andere Menschen. Wir belügen Gott und uns. Manche dunkle Stelle wirft einen kaum durchdringbaren Schatten auf unser Leben.

Und doch: Wir sind und wir haben. Wir sind Geheiligte. Wir haben ewiges Leben. Mögen diese Aussagen der heiligen Schrift in unser Leben hineinwirken. Wir möchten uns verändern lassen, Vergebung in Anspruch nehmen und uns vom heiligen Geist in die Schule Gottes nehmen lassen. In dieser Schule lernen wir und werden pädagogisch bestens betreut.

Das heißt nicht, dass es uns immer gut geht. Zur Pädagogik Gottes gehören auch mitunter unbequeme und schwere Erziehungswege. Durch seine Erziehung sollen wir wachsen und heranreifen – mündig werden.

Ich wünsche mir, dass wir Gott mehr und mehr in seiner Erziehung, seiner Arbeit an uns verstehen. Damit wir zunehmend unserer Stellung, die wir zweifellos vor ihm haben, mit unserem praktischen Leben entsprechen.